



**BEETHOVEN**  
Symphonie Nr. 9  
D-Moll op. 125  
Karl Böhm  
Sächsische Staatskapelle  
Dirig.: Karl Böhm • PD 5011-2

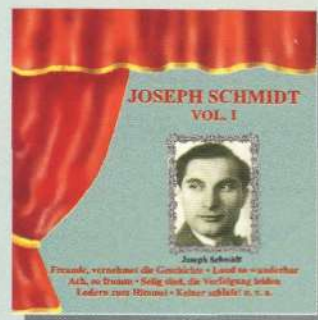
**BRAHMS**  
Symphonie Nr. 4  
**REGER**  
Variationen und Fuge über ein Thema von Mozart  
Sächsische Staatskapelle  
Dirig.: Karl Böhm • PD 5012-2

**BRUCKNER**  
Symphonie Nr. 4 "Romantische"  
Originalfassung 1874  
Sächsische Staatskapelle  
Dirig.: Karl Böhm • PD 5013-2

**BRUCKNER**  
Symphonie Nr. 5  
Originalfassung 1875-78  
Sächsische Staatskapelle  
Dirig.: Karl Böhm • PD 5014-2

**HANS PFITZNER**  
Symphonie C-Dur  
**THEODOR BERGER: Rondo giocoso**  
**RICHARD STRAUSS: Don Juan**  
Till Eulenspiegels lustige Streiche  
Sächsische Staatskapelle  
Dirig.: Karl Böhm • PD 5015-2

**ENRICO CARUSO, Tenor**  
Der Tempel Brahmas strahlt  
Land so wunderbar • O Paradiso •  
Mutter, der Rote war allzu feurig • u.v.a.  
PD 5006-2



**JOSEPH SCHMIDT, Tenor Vol. 1**  
Freunde verneinet die Geschichte •  
Ach so fromm • Glück, das mir verblieb •  
O wie so trügerisch • Lodern zum Himmel •  
O weine nicht, Liu • Keiner schlafe u.v.a.  
PD 5004-2

**JOSEPH SCHMIDT, Tenor Vol. 2**  
Das alte Wort: Ich liebe Dich •  
Die Liebe siegt • La Danza •  
Ich schnitt es gern in alle Rinden u.v.a.  
PD 5005-2

**JUSSI BJÖRLING, Tenor**  
Land so wunderbar • O Paradiso • Lodern  
zum Himmel • O wie so trügerisch •  
Lasset sie glauben •  
Und es blitzen die Sterne •  
Hier an dem Herzen treu geborgen u.v.a.  
PD 5001-2

**WILHELM STRIENZ, Bass**  
Als Bühlein klein an der Mutterbrust •  
Fünftausend Taler • O Isis und Osiris •  
Salam aleikum • Ja, das Gold regiert  
die Welt • Lebe wohl, mein Sohn,  
ich sterbe u.v.a.  
PD 5007-2

**TIANA LEMNITZ, Sopran**  
Bei Männern, welche Liebe fühlen •  
Leise, leise, fromme Weise • Es glänzte  
schon das Sternenheer •  
Sie saß voll Leide auf öder Heide •  
Und du wirst mein Gebieter sein u.v.a.  
PD 5018-2

**KARL ERB, Tenor**  
Dies Bildnis ist bezaubernd schön •  
Ach so fromm • In fernem Land •  
Wie eiskalt ist dies Händchen •  
Da plätschert eine Silberquelle u.v.a.  
PD 5019-2



**GRAND GALA OPERA**  
Karl Jörn, Tenor • Frieda Hempel, Sopran •  
Joseph Schwarz, Bariton • Maria Ivogün,  
Sopran • Lauritz Melchior, Tenor  
Erna Berger, Sopran • Erna Sack, Sopran •  
Helge Rosvaenge, Tenor u.v.a.  
PD 5002-2

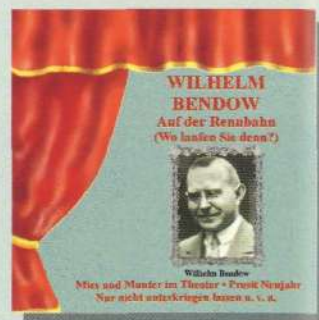
**FEDOR SCHALJAPIN, Bass**  
Ohne Segel, ohne Steuer • Lakmé, es  
schweift der Blick • Ja, das Gold regiert  
die Welt • Die Nachtigall • Der Mond steht  
hoch in Wolken • Lied an Dulcinea u.v.a.  
PD 5010-2

**FRANZ LEHÁR**  
Franz Lehár dirigiert Franz Lehár  
Die lustige Witwe • Giuditta • Friederike •  
Wiener Frauen • Schön ist die Welt u.v.a.  
Richard Tauber, Tenor  
Maria Reining, Sopran u.v.a.  
PD 5009-2

**MARTA EGGERT • JAN KIEPURA**  
Ich sing mein Lied heut nur für dich •  
Ob blond, ob braun, ich liebe alle Frau'n •  
O jag dem Glück nicht nach • Du traum-  
schöne Perle der Südsee • Oh Madonna  
u.v.a.  
PD 5017-2

**GUSTAV GRÜNDGENS**  
Das Lied vom Floh (Faust) • Tierfabel  
("Die Verschwörung des Fiesco  
zu Genua") • Sein oder Nichtsein (Hamlet)  
Als unferh'ner Knabe kam ich her  
(Torquato Tasso) u.v.a.  
PD 5008-2

**HANS MOSER**  
Der Dienstmann • Der Heiratsvermittler •  
Der Patient • Die Reblaus u.v.a.  
PD 5016-2



**WILHELM BENDOW**  
Auf der Rennbahn (Wo laufen sie denn?  
12 Minütige Langversion!) Achtung! Ton-  
filmaufnahme • Prosit Neujahr • Faust in  
der Garderobe • Mies und Munter im  
Theater u.v.a. • PD 5020-2

**HUMOR IST TRUMPF**  
Ludwig Manfred Lommel: Auf Welle  
Runxendorf • Paul Graetz: Der Tinten-  
fisch • Grethe Weiser: Was trägt man  
dieses Jahr • Hans Reimann: Oswin, der  
ertrunkene Hering u.v.a. • PD 5003-2

**CLAIRE WALDOFF**  
Wer schneit denn da mit Lehm • Die  
Großstadtplanze • Hermann heest er •  
Es gibt nur ein Berlin • Fritze Bollmann •  
Das Lied von Vater Zille u.v.a.  
PD 5000-2

**MARLENE DIETRICH**  
Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe  
eingestellt • Mein blondes Baby • Paff,  
der Zauberdraht • Ich weiß nicht,  
zu wem ich gehöre • Die Antwort weiß  
ganz allein der Wind u.v.a. • PD 1005-2

**COMEDIAN HARMONISTS**  
Veronika der Lenz ist da • Ein Freund, ein  
guter Freund • Liebling, mein Herz lässt  
dich grüßen • Ein Lied geht um die Welt •  
An der schönen blauen Donau u.v.a.  
PD 2004-2 2CD

**DIE GOLDENEN SCHLAGER  
DER 30er JAHRE**  
Heinz Rühmann • Zarah Leander •  
Hans Albers • Comedian Harmonists •  
Marlene Dietrich u.v.a.  
PD 2007-2 2CD



**GIUSEPPE SABBATINI RECITAL**  
Arien von Rossini, Bellini, Donizetti, Verdi und Puccini.  
Das erste Recital mit Orchester  
Symphonie-Orchester der RAI, Turin  
Dirigent: Stefano Ranzani  
CLA 10000-2



**GOLDENE EUROPA**  
Montserrat Caballé, Sopran • José Carreras, Tenor •  
Eva Marton, Sopran • Mirella Freni, Sopran •  
Raina Kabaivanska, Sopran • Plácido Domingo, Tenor •  
Luciano Pavarotti, Tenor, Giuseppe Sabbatini, Tenor u.v.a.  
ZYX 55019-2



**KLAUS SCHULZE TOTENTAG**  
Oper in 7 Bildern - Gesamtaufnahme  
Peter Christoph Runge, Bariton • Wilhelmina van  
der Helm, Mezzosopran • Roelof Oestwoud, Tenor •  
Dennis Lakey, Countertenor  
2CD ZYX 81044-2

## VOKALWERKE

Klaviertrios  
oder Lieder?



**Beethoven, Lieder von den Britischen Inseln:**  
Elaine Woods (Sopran), Carolyn Watkinson  
(Alt), Josef Protschka (Tenor), Richard Salter  
(Bariton), Christian Altenburger (Violine), Juli-  
us Berger (Violoncello), Helmut Deutsch (Kla-  
vier);  
Sony Classical CD 64 301 (WD: 70'01") DDD  
Aufnahmedatum: 1987  
Klangbild: Klar, natürliche Kammermusikat-  
mosphäre mit guter Präsenz.  
Fertigung: Einwandfrei.

Unzählige gute Verszeilen haben Komponisten zu musikalischen Höhenflügen inspiriert. Und viele schlechte Verse haben ebenfalls zu guter Musik geführt. So oder so, ohne Worte geht es nicht. Meint man. Beethovens britische Lieder – mehrheitlich schottische – zeigen, daß es auch anders geht. Bekanntlich erhielt er von schottischen Volksliedersammlern im Laufe von elf Jahren 140 Lieder zugesandt mit der Bitte, sie zu arrangieren, wobei die Besetzung für begleitendes Klaviertrio ausgesprochen gewünscht wurde. So weit, so gut – nur hat Beethoven die entsprechenden Liedtexte nie gesehen, nie gelesen. Weil sie zu einem guten Teil nämlich noch gar nicht gedichtet worden waren. Im Unterschied zu deutschen Volksliedsammlungen des 19. Jahrhunderts, die fast ausschließlich in konservatorischer Absicht entstanden und altes Volksliedgut versammelten, war man in Schottland auch für Neuschöpfungen – neue Verse auf altbekannte Melodien – offen. Für Beethoven hieß das, die Liedmelodien ohne Kenntnis der Texte und ohne kompositorische Rücksicht auf ihre Aussage zu bearbeiten. Fiktive Lieder also. Oder aber absolute Musik. In der Tat hören sich diese Werke wie Instrumentalmusik an, sind alles andere als um des Geldes willen schnell hingeworfene Auftragsarbeiten, sondern weisen sich in ihrer kompositorischen Faktur als intensiv ausgearbeitete, zuweilen mit fast verbissener Detailakribie ausgeklügelte Klaviertrios mit obligatem Gesang aus. Entsprechend fallen auch die vorliegenden Interpretationen aus (die Aufnahmen entstanden im Zusammenhang mit den „Herbstlichen Musiktagen Bad Urach“): An die kammermusikalische Raffinesse, an die instrumentale Bravour der drei Begleitmusiker können alle vier Sänger nicht heranreichen – sollen es wohl auch nicht. Denn aus ihren schlichten Volksmelodien lassen sich beim besten Willen nicht soviel Funken schlagen wie aus dem kammermusikalisch differenzierten, höchst abwechslungsreich gestalteten Begleitsatz. Was nicht gegen die vorliegende CD spricht, sondern für sie: Statt einzelgängerischer Sänger-Solorunden ein ausgewogenes Teamwork, vital und agil bei der Sache. **Werner Pfister**

Ohne Sahne-  
häubchen.



**Berlioz, La Damnation de Faust op. 24;** Thomas Moser (Faust), Susan Graham (Marguerite), José van Dam (Méphistophélès), Frédéric Caton (Brander), Chœur et Orchestre de l'Opéra de Lyon, Kent Nagano;  
Erato/East West Records 2 CD 0630-10692-2 (WD: 120'02") DDD  
Aufnahmedatum: 1994  
Klangbild: Etwas beengt.  
Fertigung: In Ordnung.

Ein Kritiker der Wiener Theaterzeitung meinte seinerzeit über die Musik von Berlioz, sie sei „wie eine geheime, rätselhafte Schrift, die uns mit fremdartigen, phantastischen Charakteren anglotzt“. In der Tat müssen die diabolischen Schreckensmomente der „Damnation de Faust“, etwa das Pandämonium mit seinem prädadaistischen Höllenslang, Mitte des letzten Jahrhunderts wie das Erzeugnis eines Geistesgestörten angemutet haben. Kent Nagano interessiert sich mit Nachdruck für die kontrastüberreiche Angriffstaktik dieser genuin französischen Partitur. Wenn der gigantomanische Zug der „Légende dramatique“ dem Hörer diesmal nicht mit der gebotenen Wucht vor Augen tritt, dann scheint die Schuld im tontechnischen Bereich zu suchen zu sein; etwa Georg Solti's Chicagoer Version von 1981 (Decca) transportiert die dynamische Skala wesentlich ausgreifender und zugleich differenzierter. Das Klangbild ist freilich gerade bei einer Berlioz-Aufnahme mitnichten von untergeordneter Bedeutung, denn die auf unverwechselbare Weise szenisch konzipierte Musik spielt sich ja in einem imaginären Phantasieraum ab, der nun einmal mit der größtmöglichen Akkuratess aufgefächert werden sollte. In der Erato-Produktion kommen eigentlich nur die der spektakulären Höllenfahrt vorausgehenden Momente lyrischer Verinnerlichung von Einsamkeit und Zweisamkeit zu ihrem Recht.

Die ein typgerechtes Phlegma mühelos suggerierende Tenorstimme von Thomas Moser meistert die in schwindelerregender Höhenlage befindlichen Klippen der Faust-Partie mit (falschsetzendem) Anstand; Susan Graham verleiht dem Gretchen durch ihr nirgends welkendes Soprantimbre einen fraulichen Touch, der ins Gedächtnis ruft, daß Berlioz die Figur nicht, wie Goethe, als naives Opferlamm einstuft – zumal die Tragödie im Libretto den Muttermord akzentuiert (gegenüber dem Kindsmord bei Goethe): ein kleiner, aber feiner Unterschied. José van Dam hat dem Méphistophélès in der Solti-Aufnahme mehr satanischen Bariton-Charme verliehen als hier, inzwischen geht es ihm primär um sarkastische Zwischentöne, die das hinter der Maske des Verführers verborgene wahre Gesicht des Teufels immer wieder durchschimmern lassen. Der Hörer weiß dadurch stets, woran er ist mit diesem „Teil des Teils, der anfangs alles war“. **Volkmart Fischer**

## MUSIC AND ART

CD-Highlights und Neuerscheinungen  
des Münchner CD-Labels »obligat«

## FESTLICHE SOLOKONZERTE DES BAROCK



**Neu**  
Festliche Solokonzerte  
des Barock

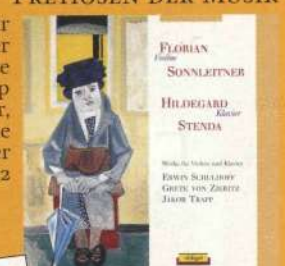
Stoskriptionspreis bis 31.12.1994, 1 CD ob-01.223

Leclair: Violinkonzert A-Dur  
Boccherini: Cellokonzert Nr. 3 G-Dur  
Leclair: Oboenkonzert C-Dur  
Telemann: Violakonzert G-Dur

Bach Collegium München  
Solisten: Julius Berger,  
Marielise Schüpbach,  
Jürgen Weber  
Florian Sonnleitner, Violine  
und Leitung

## PRETIOSEN DER MUSIK

Werke für  
Violine und Klavier  
von Erwin Schulhoff, Grete  
von Zieritz, Jakob Trapp  
Florian Sonnleitner,  
Violine  
Hildegard Stenda, Klavier  
1 CD ob-01.222



**Neu**

## DIE VIER JAHRESZEITEN



**ANTONIO VIVALDI**  
Die vier Jahreszeiten

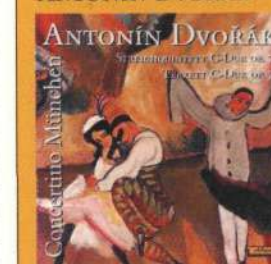
Giuseppe Verdi  
Messa da Requiem

Chorgemeinschaft  
Neubauern  
European Symphony  
Orchestra  
Enoch zu Guttenberg  
2 CD ob-01.216

## MESSA DA REQUIEM



## ANTONÍN DVOŘÁK



**ANTONÍN DVOŘÁK**  
Streichquintett G-Dur op. 77  
Terzett C-Dur op. 74  
Concertino München  
Florian Sonnleitner,  
Violine und Leitung  
1 CD ob-01.208

Streiquintett  
G-Dur op. 77  
Terzett C-Dur op. 74  
Concertino München  
Florian Sonnleitner,  
Violine und Leitung  
1 CD ob-01.208

obligat • h.p. Musik- und Filmproduktion  
Römerstraße 15 • 80801 München

Vertrieb:  
Ricophon Tonträger Vertriebs GmbH  
Postfach 13 67 • 63113 Dietzenbach  
Tel. (0 60 74) 4 21 10 • Fax (0 60 74) 4 38 39

obligat



Beschwingtes  
Liedglück.



**Brahms**, Liebeslieder-Walzer op. 52, Neue Liebeslieder-Walzer op. 65, **Schumann**, Spanische Liebeslieder op. 138; Barbara Bonney (Sopran), Anne Sofie von Otter (Mezzosopran), Kurt Streit (Tenor), Olaf Bär (Bariton), Helmut Deutsch und Beñgt Forsberg (Klavier); EMI CD 5 55430 2 (WD: 63'39") DDD  
**Aufnahmedatum:** 1994  
**Klangbild:** Live ohne Störgeräusche.  
**Fertigung:** Essay und Liedtexte dreisprachig; technisch einwandfrei.



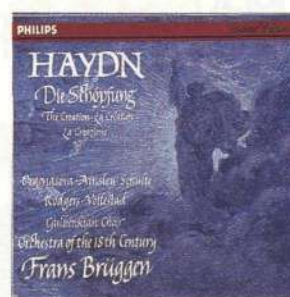
Farb-Postkarten  
aus Spanien.



**de Falla**, El amor brujo, Siete canciones populares españolas, Homenajes, Tänze aus Der Dreispitz (Suite Nr. 2); Marta Senn (Mezzosopran), Simón Bolívar Symphony Orchestra of Venezuela, Eduardo Mata; Dorian/in-akustik CD 90210 (WD: 68'05") DDD  
**Aufnahmedatum:** 1994  
**Klangbild:** Sängerin zu stark im Hintergrund, Orchester gut gestaffelt.  
**Fertigung:** Nur englisch-spanisches Booklet.



Haydn à la  
Bruegel.



**Haydn**, Die Schöpfung Hob. XXI:2; Luba Orgonašova (Sopran), Joan Rodgers (Sopran), John Mark Ainsley (Tenor), Eike Wilm Schulte (Baß), Per Vollestad (Baß), Gulbenkian Choir, Orchestra of the 18th Century, Frans Brüggen; Philips 2 CD 466 073-2 (WD: 97'49") DDD  
**Aufnahmedatum:** 1994  
**Klangbild:** Nicht optimal ausbalanciert.  
**Fertigung:** Einwandfrei.



Mehr Ver-  
sprechen denn  
Erfüllung.



**Ben Heppner** singt Tenorarien aus Opern von Leoncavallo, Verdi, Puccini, Bizet, Meyerbeer, Massenet und Giordano; Münchner Rundfunkorchester, Roberto Abbado; RCA/BMG-Ariola CD 09026 62504 2 (WD: 60'55") DDD  
**Aufnahmedatum:** 1993, 1994  
**Klangbild:** Heutiger Standard.  
**Fertigung:** Guter Essay, Biographien viersprachig; technisch einwandfrei.



Opernkomp-  
onisten auf  
lyrischen Ab-  
wegen.



**Lieder deutscher Opernkomponisten** – Kreutzer, Frühlingsglaube, Die Post, Die Kapelle u.a., Nicolai, Scarfo d'affanni, Herbstlied, Il mistero, Goetz, Geheimnis, Schließe mir die Augen, Wandervöglein u.a., Humperdinck, Romanze, Blauveilchen, Entsagung u.a., Marschner, Die sieben Freier, Der König von Thule, Das Flämmchen auf der Heide u.a., Olaf Bär (Bariton), Helmut Deutsch (Klavier); EMI CD 5 55393 2 (WD: 67'20") DDD  
**Aufnahmedatum:** 1994  
**Klangbild:** Gute Balance zwischen Stimme und Klavier, kräftig, transparent.  
**Fertigung:** Einwandfrei.

Eine Auswechslung hat stattgefunden: vom „Quartett“ der Zemlinsky-Liedbox ist Tenor Hans-Peter Blochwitz nicht mehr dabei. Dafür ist der als Mozart-Begabung ausgewiesene Kurt Streit „ins Spiel“ genommen worden. Er fügt sich im Timbre sehr gut ein: der schlanke junge Bursch, der eher schüchterne Liebhaber im Kontrast zum etwas dunkleren, deutlich reiferen Bariton Olaf Bär; hinzu kommt der sensible, nur manchmal ins Kecke wechselnde Sopran von Barbara Bonney sowie der tief empfindende, auch mal mit einem Hauch von Sinnlichkeit lockende, aber sich doch schicklich in Grenzen haltende Mezzosopran Anne Sofie von Otter – und so ist der dominierende Eindruck: Der Zusammenklang dieser vier Stimmen bereitet ein exquisites Hörvergnügen.

Die Reihung der Werke (Brahms' op. 52 von 1869 – Schumanns op. 138 von 1849 – Brahms' op. 65 von 1875) ist in der nicht-chronologischen Abfolge wohl durch die Konzertplanung bedingt, doch von der Werkkombination her grundsätzlich richtig. Brahms wohnte nämlich 1869 in der Nachbarschaft der Schumanns; die damals blühende Hausmusik mit „Klavier zu vier Händen“ sowie wechselnden Singstimmen, insbesondere Schumanns „Liederspiel“ und die „Liebeslieder“, waren Brahms natürlich bekannt. Im Gegensatz zum biographischen Zusammenhang divergieren die Komponisten Schumann und Brahms reizvoll. Schumann zielte auf möglichst genaues spanisches Kolorit, mehrfachen Nationaltanzcharakter, Bolero-Rhythmen, die Imitation von exotischen Harmonien und Gitarren-Staccato im Klavier. Trotz all dieser Reize steht die Komposition im Schatten von Brahms und Hugo Wolf; einzig die Romanze „Flutenreicher Ebro“ wurde populärer. Brahms hat dagegen aus Daumers „Polydora“-Sammlung ungarische, polnische und russische Tänze, Weisen und Lieder in den Wiener Walzer umgegossen. Doch aus allen drei Sammlungen zieht der Liedfreund mehrfachen Gewinn, staunt über die Qualität damaliger Hausmusik, gerade auch wenn die Herren Deutsch und Forsberg eines der Soli mit reizvollen Rubati aufladen. Welch ein Kosmos an Gefühlsnuancen da in den oft nur einminütigen Miniaturen eröffnet wird – und mit welcher Sensibilität und Musizierfreude die Musiker diese Schätze lebendig werden lassen!

Wolf-Dieter Peter

Den mitreißenden folkloristischen Rhythmen und den sinnlichen, sinnenfrohen Stimmungsbildern Manuel de Fallas stehen Hörer wie Musiker hilflos gegenüber: Wer Musik nicht nur mit dem Kopf rezipiert, sondern auch empfindet, kann selbst bei den weniger „starken“ Stücken des Komponisten nicht unberührt bleiben. Auch bei den venezolanischen Interpreten der vorliegenden Aufnahme wird die Emphase spürbar, die manch kühleres Nordlicht schon zu darstellerischen Exaltationen hingerissen hat: Da züngelt das Feuer, und da ergreift die Einsamkeit des Fischers im „Liebeszauber“, da durchdringen die treibenden Rhythmen das farbige instrumentale Geflecht bei der Begleitung der „Siete canciones populares españolas“, und beim Tanz des Müllers aus „Der Dreispitz“ scheint am Ende gar der fortwährende metrische Anstoß das Stück aus den Angeln heben zu wollen. Hier erwerben sich die Südamerikaner denn auch besondere Verdienste, indem sie ihrer Energie freien Lauf lassen und sie dennoch in entscheidenden Momenten zusammenhalten. Das Simón Bolívar-Sinfonieorchester gibt sich unter Eduardo Matas Leitung farbintensiv, in den Einzelstimmen homogen und präzise, und es spart nirgends an jenem Temperament, das für die Darstellung von de Fallas Orchesterbildern so unabdingbar ist. Die Mezzosopranistin Marta Senn zeigt sich dabei von sehr unterschiedlichen Seiten: Wirkt sie in „El amor brujo“ noch durchaus souverän, so mangelt es ihrer Stimme in den „Siete canciones“ zunächst an Farbe und Stetigkeit – eine Tatsache, für die etwa der sehr sinnlich gesungene „Asturias“-Satz mehr als entschädigt.

Susanne Benda

Es herrscht kein Mangel an guten Aufnahmen der „Schöpfung“: Für Traditionalisten gibt es die magische Interpretation James Levis mit den Berliner Philharmonikern (DG 427 629-2), für Verfechter eines historisierenden Konversationsstons Christopher Hogwoods Einspielung (Decca 430 397-2), für Freunde bester deutscher Oratoriumskultur Helmuth Rillings holzschnittartige Interpretation (Hänssler 98938), um nur einige zu nennen. Da hat es jede Neuaufnahme schwer, sich zu profilieren. Frans Brüggen setzt in diesem Mitschnitt aus der Vredenburg in Utrecht auf kräftige Akzente, die organisatorischer wie interpretatorischer Natur sind. So läßt er den Basso continuo-Part abwechselnd von Cembalo und Hammerklavier spielen und bringt damit eine Differenzierung der Klangfarbe ins Spiel, die (hinsichtlich des Einsatzes von Orgel bzw. Cembalo in den Bachschen Passionen) der Auführungspraxis „vor Harnoncourt“ entspricht. Der ästhetische Schritt nach vorne ist also auch ein rezeptionsgeschichtlicher Schritt zurück.

Aber Brüggen arbeitet auch fast plakativ während des Musizierens Akzente heraus, Reize, die der – ein Vierteljahrtausend älteren – Bruegelschen humorvoll-derben Überzeichnungsästhetik entsprechend. Das beginnt bereits mit dem Paukenwirbel der Einleitung und setzt sich bis in die dreistimmigen Akkorde der Violinen in den Rezitativen fort, die nicht divisi, sondern als schnell, fast ruppig arpeggierte Akkorde gespielt werden. Daß das Kontrafagott in Takt 4 der Arie „Rollet in schäumenden Wellen“ mit seinem D so herausplatzt, scheint hingegen auch zu Lasten der Tontechnik zu gehen; das zweite D ist leiser, ist mehr in den Gesamtklang integriert. Besonderer Vorliebe dürfen sich die Kontrabassisten erfreuen. Bereits in der ausgesprochen senza vibrato artikulierten Einleitung heben sie ihre aufsteigende dreitönige Figur (bei 3'07") so heraus, daß sie wie ein Brillant auffällt – und diese magischen Takte zerfallen.

Luxus bei der Besetzung der beeindruckenden Solisten. Wie nur in wenigen anderen Aufnahmen ist jeder Part separat besetzt (Gabriel und Eva mit zwei Sopranistinnen, Raphael und Adam mit zwei Bässen). Obenan: Eike Wilm Schulte als Raphael. In den Rezitativen trifft er genau den richtigen Ton zwischen Naivität und Seriosität. Luba Orgonašova edle, virtuose Stimme könnte allenfalls etwas mehr Textverständlichkeit bieten.

Martin Elste

Ein Ben Heppner-Recital war fällig, denn schon seit den ersten Stolzing-Auftritten 1990 kurstierte unter Stimmfans der Tip: „Da gibt es einen neuen Tenor...“. Erfreulich auch, daß nicht wie bei ähnlichen Entdeckungen gleich im ersten Jahr eine auf den Markt und Umsatz berechnete CD aufgenommen wurde, sondern erst nach einigen Jahren, nachdem der 40jährige Kanadier weltweit Erfahrungen mit Rollen des jugendlich-dramatischen Fachs gesammelt hat. Doch hat Heppner – nochmals erfreulicherweise – nicht Florestan, Lohengrin, Stolzing in „Zweitverwertung“ aufgenommen. Zwar finden sich die anscheinend unvermeidlichen Radares, Don José und Calaf, vielleicht aber eher als Signale, daß Heppner in diesem Repertoire mehr eingesetzt werden möchte. Doch schon mit dem Marcello aus Leoncavallos „La Bohème“, dann Rodolfo aus „Luisa Miller“, Johnson aus Puccinis „Fanciulla“, erst recht mit Vasco aus Meyerbeers „L'Africaine“, schließlich Jean aus Massenets „Hérodiade“ und Rodrigue aus „Le Cid“ verläßt Heppner öde Repertoirepfade. Auf der soliden Begleitbasis des Münchner Rundfunkorchesters unter Roberto Abbado führt er dann seine Qualitäten kläglich vor: ein helltimbrierter, gut focussierter Tenor, der auch durchweg schlank geführt wird; Heppner besitzt trotz des deutlich jungheidlichen Metalls und eines sicheren, wenn auch nicht wirklich glutvoll als Klimax aufgeladenen hohen C in Manricos Stretta genug Agilität für die kleinen Triller im „Ah si, ben mio“; die Legato-Kultur ist gut; doch gerade in Manricos Arioso, erst recht bei Des Grieux' „Donna non vidi mai“ werden Grenzen deutlich: lyrische Beseelung und daraus erwachsendes Schwelgen wird nicht Klang; beide Szenen bleiben relativ prosaisch; die Referenz-Aufnahmen von Bergonzi und Björling darf man nicht auflegen. Dies erstaunt, denn für Vascos verhaltene Schwärmerei, noch mehr für den Gebets-ernst des Jean in „Hérodiade“, weniger für Alvaro findet Heppner verhaltene Töne, die beseelt klingen. Doch bleibt der Tenor hinter den weiter gespannten Gefühlskosmos der Baritonkollegen Thomas Hampson oder Bryn Terfel deutlich zurück – beide singen bezeichnenderweise Lieder... Doch die CD bestätigt: Parallel zu Peter Seiffert besitzt die Opernszene in Ben Heppner einen Tenor mit viel „Zukunft“ in der Stimme.

Wolf-Dieter Peter

Eine kurzweilige, überaus hörenswerte Exkursion abseits der ausgetretenen Pfade von „Winterreise“, „Dichterliebe“, etc. bietet diese Anthologie: Lieder von Komponisten, deren Namen heute einseitig mit der Oper identifiziert werden, allerdings meist nur mit jeweils einem einzigen Bühnenwerk. So etwa Conradin Kreutzer mit dem romantischen Singspiel „Das Nachtlager von Granada“, Otto Nicolai und Hermann Goetz mit den Shakespeare-Vertonungen „Die lustigen Weiber von Windsor“ und „Der Widerspenstigen Zähmung“, Engelbert Humperdinck mit der Märchenoper „Hänsel und Gretel“ und Heinrich August Marschner mit „Hans Heiling“ und „Der Vampyr“.

Tatsächlich hat jedoch Marschner nicht weniger als rund 420 Lieder komponiert, Humperdinck immerhin 70, auch Kreutzers eigentliche Stärke lag auf dem Gebiet des Lyrischen, und Nicolai und Goetz haben sich ebenfalls erfolgreich in diesem Genre versucht. Zumal Marschners Kompositionen lassen sich durchaus denen der berühmtesten Liedmeister seiner Zeit an die Seite stellen. In den Balladen reicht der effektsichere Operndramatiker Marschner in den musikalischen Ideen und ihrer Ausarbeitung an den auf diesem Gebiet fruchtbarsten und niveauvollsten Könner heran, an Carl Loewe. Auch die mal volksliedhaft schlichten, mal Wagner-Eindrücke spiegelnden Humperdinck-Gesänge, die wirkungsvollen Vortragsstücke Nicolais, die gefühlsdichten Liedschöpfungen von Goetz und Kreutzer zeigen sich auf einem musikalischen Niveau, das weitere ähnliche Anthologien rechtfertigen würde. Wie selten zuvor demonstriert Olaf Bär, daß er nicht nur ein vorzüglicher lyrischer Bariton ist, sondern auch ein spannender, ebenso humorvoll-drastischer wie sensibel-eindringlicher Geschichtenerzähler. Gerade im direkten Vergleich mit seinem Stimmfachkollegen Wolfgang Holzmair wird offenbar, wie viel mehr Farben, Nuancen, Ausdrucksmöglichkeiten Bär zu mobilisieren vermag. Ähnliches gilt für seinen kongenialen Klavierpartner Helmut Deutsch, der ebenso bravurös-brillant wie musikalisch diszipliniert zu begleiten versteht.

Kurt Malisch

claves  
RECORDS

Das  
Schweizer  
Klassik  
Label

World Premier  
Recording

## Karl Amadeus HARTMANN

KARL AMADEUS HARTMANN  
Works for Solo Violin



CLA CD 50-9518

Ingolf Turban  
betont ästhetisch

17. Nov. 1995

Herkulesaal  
München

Ingolf Turban

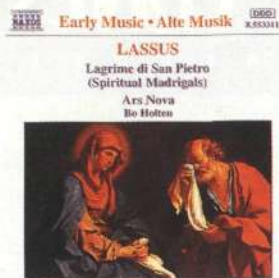
Sinfonieorchester  
des Bayerischen  
Rundfunks

Lorin Maazel

helikon harmonia mundi gmbh



**Trauer – mit unerbittlicher Strenge dargestellt.**



**Lasso**, Lagime di San Pietro; Ars Nova, Bo Holten; Naxos/Fono Schallplatten CD 8.553311 (WD: 54'44") DDD  
**Aufnahmedatum:** 1994  
**Klangbild:** Sehr klar, transparent und direkt.  
**Fertigung:** Einwandfrei.

Die „Lagime“, wenige Wochen vor dem Tod des Komponisten vollendet, sind eines der rätselhaftesten und schwierigsten Werke Lassos. Obwohl sie eine Sammlung von geistlichen Madrigalen über die Reue von Petrus nach der Verleugnung Christi sind, ergeben sie doch eine große Einheit, sowohl inhaltlich als auch musikalisch. Im Zentrum dieser Madrigale steht die Sprache. Sie wird Wort für Wort von Lasso mit großer Intensität und Kunstfertigkeit vertont. Der Text spricht von der Sündhaftigkeit, Undankbarkeit und Verworfenheit des Menschen. Lassos Musik freilich gibt keine „Stimmung“, keinen durchgehenden Affekt wieder. Sie hält sich an den klingenden Vortrag des einzelnen Wortes, und dadurch entzieht sie sich einer Emotionalität, wie wir sie heute bei diesen Texten erwarten würden. Wie kann man diese Musik heute aufführen? Ist das Empfinden und Fühlen im 16. Jahrhundert heute überhaupt noch vermittelbar? Wirkt auf uns heute nicht kühl und streng, was die Menschen damals tief bewegte?

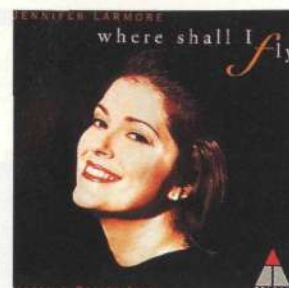
Strenge und Objektivität werden in der Interpretation des dänischen Ensembles Ars Nova mit einer Konsequenz durchgeführt, die fasziniert. Musik wird hier nicht – wie in der Romantik – als „Ausdruck“ eingesetzt, sondern als klingender Vollzug des Textes. Da werden einzelne Worte wie eine Überschrift im vollen Tuttiatz herausgestellt, dann erklingt ein ganzer Satz in schnellem Tempo, das eine Mal wird ein weiches, lyrisches Sprechen, das andere Mal ein rhythmisch straffes Deklamieren hervorgehoben. Polyphone Verästelung oder klangbetonter Satz Note gegen Note werden bewußt einander gegenübergestellt und so zum Ereignis. Die von Lasso auskomponierten Tempowechsel des Sprachvortrages macht das Ensemble in aller Klarheit bewußt. Dabei wirken die Errungenschaften der historischen Aufführungspraxis – eine perfekte Intonation in der alten Stimmung, Transparenz des Gesamtklanges, klare melodische Konturen der einzelnen Stimmen und rhythmische Prägnanz – selbstverständlich.

Ars Nova legt in Lassos Noten keine Bedeutung von außen, keine subjektive Ausdeutung hinein. Dennoch wirkt die Musik keinesfalls kalt, analytisch oder trocken. Vielmehr erscheint dieses Musizieren natürlich. Der Text wird als erklingendes „Sprechen“ zum Ereignis. Ars Nova fängt die unerbittliche Strenge einer uns im Grunde sehr fernen Kultur ein, in der Trauer nichts mit Sentiment zu tun hatte. Ein bewegendes Dokument.

Franz Peter Messmer



**Furioses Bühnenterment.**



**Jennifer Larmore** singt Arien aus Opern von Mozart und Händel; Orchestre de Chambre de Lausanne, Jesús López-Cobos; Teldec/East West Records CD 4509-96800-2 (WD: 64'37") DDD  
**Aufnahmedatum:** 1994  
**Klangbild:** Gut.  
**Fertigung:** Italienische Arientexte, dreisprachige Biographie und Arienlauerungen; technisch einwandfrei.

Das gestylte Coverfoto täuscht. Da lächelt nämlich ein perfekt hergerichteter „American girl“ in typischer Hollywood-Manier. Und auch die Erinnerung an Jennifer Larmores allerliebste lächelnde Cenerentola, die das offenbare und auch das heimliche Elend der Figur in Töne „con cuore“ faßt (vgl. FF 5/95), wird sofort unterlaufen: Schon die ersten Töne Giacintas, die in Mozarts „La finta semplice“ dem Zorn der Brüder zum Trotz ihrem Geliebten verbunden bleiben will, machen klar, daß hier ein herausragendes Bühnenterment vokalt agiert. Sie machen auch klar, daß in diesem frühen Mozart-Werk noch die Affektenlehre der Barockoper durchscheint. Dementsprechend sind die folgenden Arien nach dem Kontrast ihrer dramatischen Situation und der Divergenz ihres Gefühlsausdrucks geordnet. Dabei kommen insbesondere den furiosen Zornesausbrüchen Heras in Händels „Semele“, den Wahnvorstellungen und der gehetzten Angst Dejaniras in Händels „Hercules“, der hysterischen Überdrehtheit Dorabellas in „Smanie implacabili“ oder Sestos mühsam gebändigtem Abschiedsschmerz in „Parto“ das etwas herbe Timbre und der mehrfach ein wenig rauhe Stimmansatz gestaltungs-dramatisch zugute. Doch bevor Stimmuristen hier Defekte vermuten können, beweist Jennifer Larmore, daß ihr Koloratur-Mezzo über alle Mittel des klassischen „canto fiorito“ verfügt: Koloraturen, Läufe, Triller, Tonsprünge bei grundsätzlichem Legato werden souverän beherrscht. Im Vergleich mit den derzeitigen Star-Kolleginnen Cecilia Bartoli und Ann Murray läßt sich abgrenzen: Die Bartoli wirkt virtuoser, spielerischer und „Rossini-verschmitzt“, die Murray beeindruckt oft durch ihr eminentes Stilgefühl, kann auf der Bühne, von einem brillanten Regisseur geführt, insbesondere tragisch-geborene Charaktere bewegend singenschauspielen, wirkt aber mitunter auch ein bißchen blaß. Grundsätzlich liebe sich Jennifer Larmore in der Mitte ansiedeln; sie übertreibt beide aber mit ihrem Sinn für dramatische Expression. In ihrem Element ist sie mit der vokalen Attacke, dem wütend-schmerzlichen Furor. Prompt ist zu hören, daß sie weit über Cherubinos „Vo che sapete“ hinaus ist. Doch die übrigen elf Arien und Szenen fesseln: Vokales Agieren, das auf der von Jesús López-Cobos feingezichneten Kammerorchestergestaltung sofort in Bann schlägt und von exemplarischen menschlichen Schicksalen erzählt.

Wolf-Dieter Peter



**Liebesgeflüster.**



**Liebeslieder** – Olaf Bär singt Lieder von Mozart, Weber, Schubert, Mendelssohn Bartholdy, Schumann, Brahms, Wolf und Strauss; Olaf Bär (Bariton), Geoffrey Parsons (Klavier); EMI CD 5 55345 2 (WD: 60'26") DDD  
**Aufnahmedatum:** 1993, 1994  
**Klangbild:** Offen, direkt, unverfärbt.  
**Fertigung:** Einwandfrei, mit Liedertexten.

Manches an dieser ziemlich uneinheitlichen Aufnahme läßt den Schluß zu, daß es sich hier nicht um ein Endprodukt, sondern um eine Art Studiofassung, um etwas Vorläufiges, noch nicht vollständig Ausgearbeitetes handelt. Es wäre dies auch durchaus vorstellbar, denn durch den Tod des exzellenten Pianisten und Liedbegleiters Geoffrey Parsons war es wahrscheinlich nicht mehr möglich, diesem Liedkonzert sein letztes und gültiges Profil zu verleihen.

Aber das alles sind reine Vermutungen, die sich allerdings aus der blassen Darbietung des deutschen Baritons Olaf Bär ableiten. Der erfolgreiche Liedersänger, den man schon oft als gedankenvollen und ersten Künstler erleben konnte, führt das Programm mit Liebesliedern von Mozart bis Strauss auf weite Strecken nur mit halben Kräften aus, mit flüsterndem, säuselndem, gleichsam über die Noten hinwegschwebendem Tonfall. Bei einer so skizzenhaften Darstellung muß vieles auf der Strecke bleiben, wesentliche Dimensionen des Ausdrucks gehen verloren. Vor allem Mozarts Lieder („An Chloe“, „Das Veilchen“, „Abendempfindung“) leiden an dieser gesanglichen Dürftigkeit. Erheblich besser gelingen dem Sänger einzelne Lieder aus der romantischen Periode (Mendelssohn Bartholdy, Schubert). Und die anmutigen, viel zu wenig bekannten Gesänge Carl Maria von Webers („Was zieht zu deinem Zauberkreise“, „Er an sie“, „Ich sah ein Röschen“) sind überhaupt die gelungensten Stücke des Konzerts. Wenn Olaf Bär seine Neigung zum gehauchten Vortrag und zur stimmlichen Andeutung überwindet, wenn er etwas Energie und markigen Ton in seinen Gesang einfließen läßt (etwa in Schumanns „Wanderlied“ oder im letzten Abschnitt des Programms, mit den Gesängen von Hugo Wolf und Richard Strauss) wird offenbar, was er kann, und was er bieten könnte. Mit seinem so ermüdend und konsequent durchgehaltenen „Soft“-Klang vermag er nicht wirklich zu überzeugen. Geoffrey Parsons Liedbegleitung zeichnet sich durch vorbildliches Stil- und Feingefühl aus, sie erreicht ihren Höhepunkt bei den Gesängen Hugo Wolfs. Dem Wolf-Spieler Parsons werden wir noch lange nachtrauern.

Clemens Höslinger

# Die Vollendung:

## Frank Peter Zimmermann mit dem Violinkonzert von Brahms

Einspielung, auf die die Musikwelt gewartet hat.



**JOHANNES BRAHMS**  
Violinkonzert D-dur op.77  
**WOLFGANG AMADEUS MOZART**  
Violinkonzert Nr.3 G-dur KV 216  
Frank Peter Zimmermann, Violine  
Berliner Philharmoniker  
Dirigent: Wolfgang Sawallisch  
CD 5 55426 2



„... Derzeit wohl Deutschlands bester und interessantester Geiger.“

DIE WELT

„... Der Geiger folgte ebenso der zerklüfteten Musiksprache durch Hitze und Kälte mit vitaler Kraft bis zur besessenen Virtuosität...“

KÖLNISCHE RUNDSCHAU

„... Sein Spiel ist exzellent und seine technischen Fähigkeiten atemberaubend...“

BBC MUSIC MAGAZINE

„Solist Frank Peter Zimmermann verstand das schwierige Opus mehr als Virtuosenstück denn als Seelenschau. Aus dem Allegro non troppo wurde ein stürmisches, bisweilen etwas rupigges Apassionato, die Heiterkeit des Schlußsatzes verwandelte Zimmermann in einen feurigen Tanz. Dabei bewies der Geiger – im perfekten Zusammenspiel mit dem bestens disponierten Orchester – einen traumhaften Sinn für Struktur und ausladende Linien. Selbst große Intervallsprünge wurden in melodische Abläufe eingebunden. Das Adagio schließlich strömte elegisch dahin.“

BERLINER ZEITUNG

„... Vom Publikum wie vom Orchester gefeiert wurde auch Frank Peter Zimmermann. Diesmal spielte er nicht Mozart, sondern Brahms. Aber auch bei Brahms dominiert sein mozartischer Musizierstil, sein ungemein zart singendes Espressivo, seine natürliche Differenzierungskunst. Dennoch überraschte er vom ersten Satz an auch mit einem harschen Zugriff, einer heftig herausfordernden Vehemenz. Zimmermanns Brahms war geigerisch exzellent, musikalisch bewegend. Das Zusammengehen von Solist, Dirigent, Orchester optimal.“

DER TAGESSPIEGEL, Berlin

Ein Interview mit Frank Peter Zimmermann sowie Musikbeispiele seiner EMI-Aufnahmen sind auf einer kostenlosen CD erhältlich.

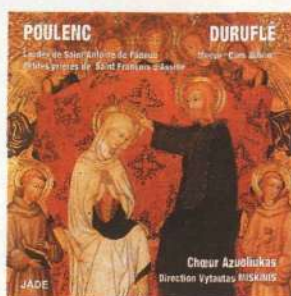
Bitte kleben Sie diesen Coupon auf eine Postkarte und schicken diese an:

EMI Classics  
Stichwort FPZ  
Maarweg 149  
50825 Köln

(SOLANGE VORRAT REICHT)



Faszinierender  
Männerchor.



**Poulenc**, Laudes de Saint Antoine de Padoue, Petites Prières de Saint François d'Assise, **Durufle**, Messe Cum Jubilo op. 11, Quatre motets a capella sur de thèmes grégoriens; Chœur Azuolinkas, Vytautas Miskinis; Jade/BMG-Ariola CD 212 8667-2 (WD: 47'18") DDD  
**Aufnahmedatum:** 1993  
**Klangbild:** Klar, transparent und direkt, gute Raumwirkung.

Es dauerte einige Zeit, bis nach dem Einsturz des Eisernen Vorhanges auch Litauen wieder im internationalen Musikleben präsent wurde. Auf dieser CD stellt sich der Männerchor Azuolinkas vor, der ursprünglich aus einem Knabenchor hervorging und seit 1976 Konzerte gibt. Sein Leiter, Vytautas Miskinis, war anfangs Chorknabe in diesem Chor und wurde nach seinem Studium dann dessen Dirigent.

In dieser Ensemblebiographie zeigt sich eine außergewöhnliche Kontinuität, die sich auch im musikalischen Ergebnis widerspiegelt. Der Chor hat nämlich eine erstaunliche Homogenität, die sich nicht allein auf den „Sound“ beschränkt, sondern auch das musikalische Gestalten betrifft. Wie hier jede musikalische Phrase vielfältig schattiert wird, wie aus dem feinsten piano ein forte herauswächst, wie die Dynamik plötzlich verändert wird, das kann nur ein Ensemble erreichen, das nicht nur zusammen musiziert, sondern auch als Einheit fühlt und denkt. Man spürt im Ergebnis, mit welchem Ernst und welcher Konzentration die Sänger sich in die Musik vertieft haben. Da erklingt nichts Überflüssiges, wirkt nichts gelernt oder intellektuell erdacht, vielmehr erscheint diese Interpretation aus der Vertiefung in die Musik gewachsen, natürlich und wie selbstverständlich.

Allerdings besticht dieser Chor nicht nur durch diese seltene Musikalität, sondern auch durch erstaunlich gute Stimmen. Die Tenöre haben das verschmelzende, leuchtende Timbre, wie wir es oft bei russischen Sängern bewundern, die Bässe überzeugen durch ihre Fülle und Wärme, die Knabenstimmen klingen nie überfordert, sondern immer weich und klingschön.

Durufles schlichte, an die Gregorianik angelehnte Musik erfährt durch diesen Chor, der jeden Ton ernst nimmt und der aus jeder Melodie ein Ereignis zu machen versteht, ihre adäquate Interpretation. Poulencs geistliche Musik wirkt, so gesungen, keineswegs „modern“, vielmehr erscheinen die Dissonanzen, die Klangeintrübungen ganz natürlich, als Ausdrucksmittel und Schwingungen der Klangfarbe. Der litauische Chor trifft dabei den französischen „Ton“, jene Klarheit, Objektivität, Gemessenheit dieser Musik, ohne dabei auf Sinnlichkeit zu verzichten. Er versteht es auf eine unserer Zeit entsprechende Weise, Transzendenz und Mystik in Musik einzufangen.

Franzpete Messmer



Ausdrucks-  
blässe.



**Schumann**, Dichterliebe op. 48, Lieder op. 24, Lieder auf Gedichte von Heinrich Heine: Mein Wagen rollet langsam op. 142,4, Der arme Peter (I-II-III) op. 53,3, Du bist wie eine Blume op. 25,24, Tragödie (I-II), op. 64,3, Lehn deine Wang' op. 142,2, Was will die einsame Träne op. 25,21, Die Lotosblume op. 25,7; Wolfgang Holzmair (Bariton), Imogen Cooper (Klavier); Philips CD 446 086-2 (WD: 66'42") DDD  
**Aufnahmedatum:** 1994  
**Klangbild:** Präsent, plastisch, transparent.  
**Fertigung:** Einwandfrei.

Vom Liederjahr 1840, in dem über die Hälfte von Schumanns rund 250 Liedern entstanden ist – darunter Meisterwerke wie der Zyklus „Dichterliebe“ op. 48 –, spannt das Programm dieser CD einen Bogen bis hin zu den Spätwerken op. 142. Allen hier dargebotenen Liedern gemeinsam ist die literarische Quelle: Heinrich Heine. Die hohe dichterische Qualität von Schumanns Liedtexten fordert neben dem rein stimmlichen, gesanglichen Können eine ganz besondere Vielfalt, Differenziertheit und Intensität des Ausdrucks. Nun ist Wolfgang Holzmair gewiß ein guter, technisch versierter Sänger und geschmackvoller, sensibler Musiker – wenn sich auch seine vokale „Grundausstattung“ eher bescheiden ausnimmt: Es ist ein sehr heller, ja tenoral timbrierter, nicht übermäßig individuell gefärbter Bariton, mit wenig forte-Reserven (vgl. „Ich grolle nicht“, „Im Rhein, im heil'gen Strome“), am angenehmsten klingend bei geringen dynamischen Graden. Am besten gelingen ihm daher jene Lieder, die lyrisch-elegisches Verweilen, idyllische Besinnung, mild leuchtendes Schwärmen zum Thema haben (z.B. „Du bist wie eine Blume“, „Lotosblume“ oder „Dichterliebe“ Nr. 1–5). Umgekehrt werden die Defizite des Sängers und Stimmdarstellers Holzmair dann am deutlichsten, wenn es darum geht, Verzweiflungsabgründe aufzureißen, rückhaltsloses Engagement, Temperament, Energie und Expressivität zu mobilisieren (z.B.: „Ein Jüngling liebt ein Mädchen“, „Es treibt mich hin“). Auch das emotionale Changieren zwischen Ironie und Verzweiflung, Sarkasmus und Resignation, Hoffen und Bangen, Melancholie und Humor, das Heines Worten und Schumanns Klängen eine charakteristische Ambivalenz verleiht, kommt in Holzmairs Interpretation viel zu schwach und blaß zur Geltung. Zu schmal ist die Bandbreite seiner Ausdrucksskala, zu wenig imaginativ seine Gestaltung. Es ist ein Singen der dramatischen Verkleinerung und Verharmlosung, der Verringerung der Darstellungsperspektive – aber ohne Gewinn an Detailgenauigkeit, an Raffinesse und Subtilität, wie dies etwa Gérard Souzay maßstäblich vorgeführt hat.

Auch von der Pianistin Imogen Cooper wünschte man sich durchaus ein selbstbewußteres Eintreten für den bei Schumann ja oft wortführend dominierenden Klavierpart.

Kurt Malisch



Schweden  
gegen Finnland.



**Schumann**, Frauenliebe und -leben op. 42 u.a.; Anne Sofie von Otter (Mezzosopran), Bengt Forsberg (Klavier); DG CD 445 881-2 (WD: 78'49") DDD  
**Aufnahmedatum:** 1993  
**Klangbild:** Sehr natürlich; Gesangsstimme und Klavier als gleichberechtigte Partner räumlich klar voneinander abgehoben.  
**Fertigung:** Einwandfrei.

**Schumann**, Frauenliebe und -leben op. 42, Lieder op. 39; Soile Isokoski (Sopran), Marita Viitasalo (Klavier); Finlandia/East West Records CD 0630-10924-2 (WD: 48'41") DDD  
**Aufnahmedatum:** 1995, 1993  
**Klangbild:** Etwas dumpf; Klavier gegenüber der Gesangsstimme im Hintergrund.  
**Fertigung:** Einwandfrei.

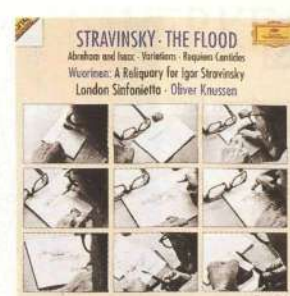
Seit den Zeiten des Adelbert von Chamisso, der die dem Liederzyklus „Frauenliebe und -leben“ op. 42 von Schumann zugrundeliegenden Gedichte schrieb, hat sich an der gesellschaftlichen Stellung der Frau doch einiges geändert, ist patriarchalische Herrschaft gründlich hinterfragt worden. Betrachtet man die jüngsten Aufnahmen des Werkes, so scheint die eine, erschienen bei der Deutschen Grammophon, den alten Text auf sein aktuelles Konfliktpotential abzutasten, die andere hingegen, erschienen bei Finlandia, den Status quo der Entstehungszeit unkritisch hinzunehmen. Wo Anne Sofie von Otter mit höchster Beweglichkeit Lied für Lied nach Ausdruckskontrasten und -extremen durchforstet, absolviert Soile Isokoski alle acht Stücke statuarisch von einer und derselben Grundlinie unerschütterlichen Legato-Gesanges aus. Das emotionale Wechselbad, von dem bei Chamisso und vor allem bei Schumann die Rede ist, erduldet die Finfin gleichmütig, als läge die Aufgabe des poetischen Subjekts darin, jeden Jubel, jeden Schmerz zu relativieren. Den Höhen und Tiefen des geschilderten Schicksals antwortet die Schwedin mit schonungsloser Spiegelung innerer Explosionen nach außen. Symptomatisch dafür die jeweiligen Beleuchtungen der Schlußzeile „Ich zieh' mich in mein Inn' res still zurück“: Während Soile Isokoski dezent ihre noble Haltung bewahrt, riskiert Anne Sofie von Otter ein völlig entkräftet anmutendes pianissimo, das den tragischen Ausgang des Geschehens geradezu tonlos herausstellt, den „Untergang“ des Subjekts plastisch erfahrbar werden läßt.

In puncto Artikulationsreinheit schlägt die Schwedin die Finfin deutlich; auf Pianistenseite neigt sich die Waage zur gleichen Seite. Beachten sollte man auch, daß die Spieldauer der DG-Produktion insgesamt die der konkurrierenden Aufnahme um eine halbe Stunde übersteigt.

Volkmar Fischer



Verdienstvoll.



**Stravinsky**, The Flood, Abraham and Isaac, Variationen für Orchester, Requiem Canticles, **Wuorinen**, A Reliquary for Igor Stravinsky; Peter Hall (Lucifer, Tenor, Ausruf), David Wilson-Johnson (Gott, Baßbariton), Stephen Richardson (Gott, Noahs Sohn, Baß), Michael Berkeley (Erzähler), Bernard Jacobson (Noah), Lucy Shelton (Noahs Frau), Susan Brickley (Alt), New London Chamber Choir, London Sinfonietta, Oliver Knussen; DG CD 447 068-2 (WD: 69'57") DDD  
**Aufnahmedatum:** 1994  
**Klangbild:** Klar gestaffelte, wenngleich bisweilen künstliche Raumabbildung, extrem präsent – mitunter bis zur Garstigkeit. Phantastische Chorabbildung. Solisten zu sehr im Vordergrund.  
**Fertigung:** Einwandfrei.

Kein schwelgender Feuervogel, kein Petruschka-Witz und auch nicht die monumentale Archaisch des Sacre – der Strawinsky der 60er Jahre ist kantig, sperrig, unnahbar und in seiner Sprödigkeit doch anziehend. Die auf dieser Einspielung vereinten Werke stehen alle für die Auseinandersetzung des Komponisten mit der Reihentechnik. Die Orchestervariationen im Andenken Aldous Huxleys stehen am Ende der reihentechnischen Experimente. Die Variationen lassen sich als solche nur lesend verfolgen, hörend ist dies unmöglich. So ist Knussens interpretatorischer Ansatz zu begrüßen, der mehr nach der eisigen Schönheit von Klängen sucht, als daß er mit dem Seziermesser Strukturen verdeutlicht. Einen besseren Klangkörper zur Umsetzung dieses Werkes mit seiner insgesamt kammermusikalischen Struktur kann er sich kaum wünschen. Dies gilt auch für die vokalen Werke. Das Sintflut-Epos ist der letzte musikdramatische Versuch des Komponisten. Die Zwölftönigkeit, derer er sich hier bedient, ist bereits wieder über sich hinausgewachsen. Die Sinnlichkeit, mit der Knussen das Stück aufzufüllen vermag, verblüfft. Ob Strawinsky derlei Glättungen gemocht hätte, sei dahingestellt. Der „Flut“ bekommen sie jedenfalls gut, ebenso der biblischen Kantate „Abraham und Isaac“, die eine „Zwölftonreihe zwar benutzt, aber sechstonreihige und kleinere Einheiten mehr herausstellt“ (Strawinsky).

In den „Requiem Canticles“ ist die Dodekaphonie nur noch ein Stilmittel unter vielen: Iso- und Polyrhythmik, Bitonalität, Freitonalität und Reihentechnik bilden ein neuartiges Ganzes. Wuorinens „Reliquary“, das späte Skizzen Strawinskys verarbeitet und auch sonst Bezug nimmt auf Klangsprache und Werke des Meisters, gehört zu den besten der zahlreichen Hommagen an den Großmeister der Moderne.

Peter Korfmacher



# Klangschönheit erleben

Klavierbaukunst, die Klangräume wahrmacht.



Sauter Pianos und Flügel:  
Exzellenter Klang und feine  
Spielart, wunderschöne Optik  
und vollendete Verarbeitung.  
Klavierkunst in bester  
Handwerkstradition.

**Pianohaus**  
C. W. Backhaus GmbH  
Fedelhöfen 6  
28203 Bremen  
Tel. 04 21/7 31 99

**Musikhaus**  
Schönau  
Frankfurterstraße 343  
35390 Gießen  
Tel. 06 41/92 20 10

**Heinerstorff**  
am Opernhaus KG  
Heinrich-Heine-Allee 20  
40213 Düsseldorf  
Tel. 02 11/8 42 44

**Musik Hesselink**  
Renthimer Straße 59-65  
48529 Nordhorn  
Tel. 05 92 21/20 24

**Piano**  
Thilemann GmbH  
Bismarckstraße 17-19  
56564 Neuwied  
Tel. 02 63 31/8 71 10

**Pianohaus**  
Stollenwerk GmbH  
Habsburger Allee 90  
60385 Frankfurt/Main  
Tel. 0 69/43 91 50

**Musikhaus**  
Crusius GmbH  
Schusterstraße 14  
64283 Darmstadt  
Tel. 0 61 51/2 09 45

**Piano-Fischer**  
Musikhaus KG  
Theodor-Heuss-Straße 8  
70174 Stuttgart  
Tel. 07 11/1 63 48-0

**Musikhaus Schlaile**  
Kaiserstraße 175  
76133 Karlsruhe  
Tel. 07 21/13 02 11

**Musik- und Pianohaus**  
Jehle  
Augustinerplatz 17  
78462 Konstanz  
Tel. 0 75 31/90 48 00

**Pianohaus**  
Lang  
Landsberger Straße 336  
80687 München  
Tel. 0 89/5 46 79 70

**Piano**  
Pfefferkorn  
General-von-Nagel-Str. 4  
85354 Freising  
Tel. 0 81 61/9 23 12

**Pianohaus**  
Boger  
Meersburger Straße 10  
88213 Ravensburg  
Tel. 07 51/2 58 40

**Musik Klier**  
Wölckernstraße 29  
90459 Nürnberg  
Tel. 09 11/44 17 70

**Musikhaus**  
Christian Reisser  
Haidplatz 1  
93047 Regensburg  
Tel. 09 41/5 58 92

18519

**SAUTER**  
—Pianofortemanufaktur—

Für weitere Informationen senden wir Ihnen gerne unseren Produkt-Katalog  
und die Adressen von weiteren autorisierten Fachhändlern zu.

Carl Sauter Pianofortemanufaktur GmbH & Co KG, Max-Planck-Straße 20, D-78545 Spaichingen, Tel. 074 24/9 48 20, Fax 074 24/94 82 38.



Maßlos.



**Utopia Triumphans** — Polyphone Werke der Renaissance: Tallis, Spem in alium, Porta, Sanctus und Agnus Dei aus der Missa Ducalis, Josquin, Qui habitat, Ockeghem, Deo gratias, Pierre de Mauchicourt, Laudate Dominum, G. Gabrieli, Exaudi me Domine, Striggio, Ecce beatam lucem; Huelgas Ensemble, Paul van Nevel;  
Sony Classical CD 66 261 (WD: 52'46'') DDD  
**Aufnahmdatum:** 1994  
**Klangbild:** In einem Kessel der Stimmen, mit Zischgeräuschen.  
**Fertigung:** Gut. Texte allerdings nur mit englischer Übersetzung.



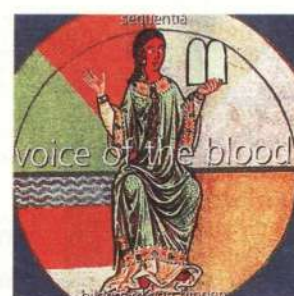
Schätze des englischen Liedschaffens, meisterhaft dargeboten.



**Vaughan Williams**, Songs of Travel, Finzi, Let us Garlands bring op. 18, Butterworth, Six Songs from A Shropshire Lad, Bredon Hill and other Songs, Ireland, Sea Fever, The Vagabond, The bells of San Marie; Bryn Terfel (Bariton), Malcolm Martineau (Klavier);  
DG CD 445 946-2 (WD: 77'13'') DDD  
**Aufnahmdatum:** 1995  
**Klangbild:** Weiträumig, unverfärbt, präsent.  
**Fertigung:** Einwandfrei, ausführlicher Kommentar, Liedtexte auch in deutscher Übersetzung.



Countdown für Hildegard.



**Voice of the Blood** — Werke von Hildegard von Bingen; Sequentia, Barbara Thornton; deutsche harmonia mundi/BMG-Ariola CD 05472 77346 2 (WD: 76'55'') DDD  
**Aufnahmdatum:** 1994  
**Klangbild:** Natürlich wirkender Kirchenhall.  
**Fertigung:** Ausführlicher Kommentar im Textbuch.

Auch wenn man zunächst über den exponierten Aufdruck der Silberscheibe — „Countdown to Extasy“ — erschrecken und sich selbst in den Fängen meditativer Renaissance-Recycler wähnen sollte: Diese erneute Annäherung des Ensembles Sequentia an die musikalisch-theologische Weltanschauung der Hildegard von Bingen ist alles andere als eine neue Devotionalie aus dem derzeit (auch via „Klassik“-CD) reich frequentierten Esoterik-Fan-Shop. Aus jeder Interpretation, jedem der raumgreifenden Gebets-Gesänge an die Heilige Ursula, die göttliche Dreifaltigkeit oder die Kirche (deren ergreifendster, „O Orzchis Ecclesia“, in faszinierender sprachlicher Verschlüsselung das Unbegreifliche zu beschreiben sucht), spricht hier die Lauterkeit und Hingabe eines Ensembles, dem es ausschließlich um die glaubwürdige Vermittlung musikalischer Inhalte, um Zeit-Deutung und um spirituelle Gegenwartsbezüge geht. Schwebend entfalten sich die solistischen und chorischen Vokalwerke im Raum, und die farbig ausgestalteten Instrumentalstücke formen dazu immer wieder gleichsam das stützende Säulenwerk. Sämtliche Kompositionen werden von Sequentia so sorg- und behutsam ausgestaltet, daß sich ein Nebenbei-Hören eigentlich von vornherein verbietet. Im Gegenteil: Diese Darstellungen erreichen ein so hohes Maß an Konzentration, daß selbst die musikalisch-theologischen Ausführungen der „rheinischen Sibylle“, die uns heute fremd geworden sind, bis zum Ausschwingen spannend bleiben. Man darf sich auf das freuen, was Sequentia zum Countdown des 900. Geburtstages von Hildegard von Bingen bis 1998 noch zum Thema auf den Markt bringen wird.

Susanne Benda

## BÜHNENWERKE



Auf einer Libretto-Glatze Opern-Locken gedreht.



**Debussy/Denissov**, Rodrigue et Chimène (Gesamtaufnahme in französischer Sprache); Donna Brown (Chimène), Laurence Dale (Rodrigue), Hélène Jossaud (Iñez), Gilles Ragon (Hernan), Jean-Paul Fouchécourt (Bermudo), José van Dam (Don Diège), Jules Bastin (Don Gomez) u.a., Chœur et Orchestre de l'Opéra de Lyon, Kent Nagano;  
Erato/East West Records 2 CD 4509-98508-2 (WD: 109'43'') DDD  
**Aufnahmdatum:** 1994  
**Klangbild:** Präsent und klar.  
**Fertigung:** Einwandfrei.

Vor dieser Leistung kann man nur den Hut ziehen: Was Claude Debussy trotz eines an Inhaltsarmut kaum zu unterbietenden Librettos aus „Rodrigue et Chimène“ gemacht hat, zeugt von einer ungeheuer fruchtbaren kompositorischen Phantasie. Dabei dürfte der Hintergrund zur Arbeit an seiner ersten Oper (1890–1893) ein opportunistischer gewesen sein: Der junge, noch nicht anerkannte Komponist wollte an die Oper und mühte sich deshalb, den Text des damals nicht einflusslosen Catulle Mendès zu vertonen.

Der Nicht-Handlung zum Trotz: „Rodrigue et Chimène“ ist musikalisch keine halbherzige Sache geworden. Und so halfen Richard Langham Smith (Rekonstruktion) und Edison Denissov (Instrumentation) für die um 100 Jahre verspätete Uraufführung in Lyon einem Werk auf die Beine, das es verdient hat, bekannt zu sein. Die Musik zeigt sich detailfreudig, in der Struktur noch etwas gröber und keineswegs so subtil wie in der kurze Zeit später entstandenen Oper „Pelléas et Mélisande“, sondern geradliniger, weniger ziseliert, dafür aber durchaus eingängig, kantabel und dramaturgisch schlüssig (so weit das möglich ist). In Denissovs Instrumentation sind drei Elemente besonders herauszuhören: mit typisch französischem Klangsinn nachgehörte Feinabstufungen bei den Streichern und Holzbläsern; ein an Wagner erinnernder Einsatz des Blechs, vor allem der Hörner; und ein Streicher-Breitwand-Sound, der den Franzosen zum Vorläufer Puccinis stempelt.

Kent Nagano dirigiert die Partitur knisternd stimmbetont, mit Verve, Finesse und Übersicht, so daß man musikalisch tatsächlich um ein vielfaches mehr zu hören bekommt, als der Text hergibt. Chor und Orchester der Oper Lyon können rundum überzeugen. Auch das Sänger-Ensemble läßt aufhorchen — allen voran Donna Brown als Chimène mit angenehm klarem Sopran. Ein paar Abstriche sind bei Laurence Dale zu machen, der die teils mörderisch hoch angelegte Partie des Rodrigue übernommen hat.

Kalle Burmester



Buffo-Kabinettstück mit Ausrutschern in Richtung „Walküre“.



**Dittersdorf**, Doktor und Apotheker (Komische Oper in zwei Aufzügen); Harald Stamm (Stöbel, ein Apotheker), Waltraud Meier (Claudia), Hildegard Uhrmacher (Leonore), Donna Woodward (Rosalia), Wolfgang Schöne (Krautmann, ein Doktor), Frieder Lang (Gotthold), Gerhard Unger (Sturmwald, ein Hauptmann), Martin Finke (Sichel) u.a., Staatsorchester Rheinische Philharmonie, James Lockhart;  
Bayer Records/Helikon 2 CD 100 238/39 (WD: 155'26'') DDD  
**Aufnahmdatum:** 1981  
**Klangbild:** Dynamisches Spektrum etwas eng, sehr direkt, klare Konturen, gute Balance.  
**Fertigung:** Einwandfrei.

Im Bielefelder Katalog fehlt eine Aufnahme von Dittersdorfs „Doktor und Apotheker“. Das Pforzheimer Label Bayer Records erkannte diese Lücke und veröffentlichte eine Einspielung aus dem Jahr 1981 auf CD, die als LP Anfang der achtziger Jahre für das Label RBM produziert worden ist. Damals herrschte die mit Schärfe ausgetragene Kontroverse zwischen den Anhängern der historischen und konventionellen Aufführungspraxis. Lockhart wählte einen Mittelweg. Er ließ zwar mit konventionellen Instrumenten musizieren, wählte aber zumeist straffe Tempi, stellt im Orchester Transparenz und rhythmische Prägnanz her und läßt die Musik ganz aus der Sprachdeklamation und szenischen Situation heraus erklingen.

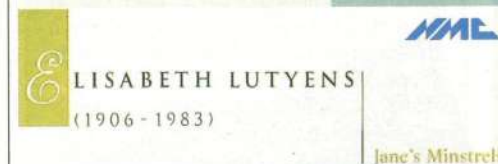
Die Auswahl der Sänger für eine Opernproduktion ist immer heikel. Das Anfangsquintett stimmt den Hörer eher skeptisch: Der Text wird allzu betulich gesungen, die beiden Sopranistinnen befehligen sich eines übermäßigen Vibratos. Wagner läßt hier grüßen, freilich am falschen Ort, nämlich in einem Singspiel. Hildegard Uhrmachers Leonoren-Arie ist der Tiefpunkt dieser Aufführung. Wie hier eine Sopranstimme gedrückt und gepreßt und mit einem Dauervibrato versehen wird, ist einfach furchterlich. Wenn dann im Finale des ersten Aktes Leonore/Uhrmacher und Claudia/Meier ihren Dialog singen, so fühlt man sich in Wagners „Walküre“ versetzt. Doch diese Fehlbesetzung wiegen Rosalia/Woodward und die Männerriege bei weitem auf. Hier wird der Gesang als Erweiterung der Schauspielkunst eingesetzt, gleichsam singend gesprochen. Dabei erklingen alle Register musikalischer Komik, der blinde Ehrgeiz des Apothekers ebenso wie die Arroganz des Doktors Krautmann, die zwischen Mut und Feigheit, Disziplin und übermäßigem Alkoholgenuß gesplattene Persönlichkeit des Hauptmanns Sturmwald und die Frechheit des Liebhabers Sichel. Besondere Höhepunkte sind die beiden Finali. Lobenswert ist auch, daß die gesprochenen Partien von professionellen Sprechern dargestellt werden und so diese Oper zu einem wahren „Hörspiel“ wird. Franzpeter Messmer



Musik Forum Europa

GROSSBRITANNIEN

heute



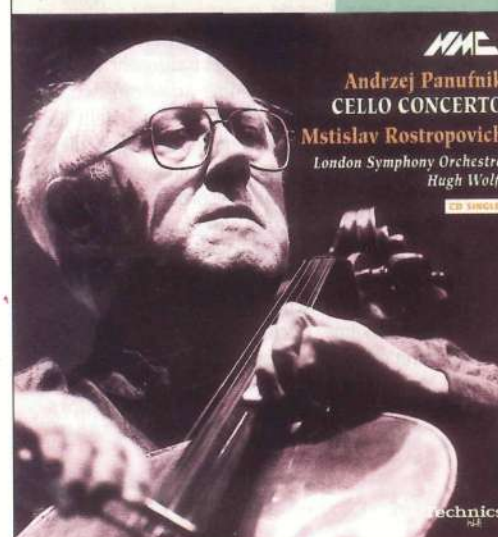
ELISABETH LUTYENS  
(1906 - 1983)

Jane's Minstrels



NMC D011 DDD Rec. 1992

CHAMBER CONCERTO NO 1  
THE VALLEY OF HATSU-SE  
6 TEMPI FOR 10 INSTRUMENTS  
LAMENT OF ISIS ON THE DEATH OF OSIRIS  
TRIOLET I  
REQUIESCAT  
TRIOLET II



NMC D010S DDD Rec. 1992

Panufniks letztes Werk, kurz vor seinem Tod

helikon harmonia mundi gmbh